

Ein Tag in Old Spatenburgdurg

In Old Spatenburgdurg begann ein neuer Tag, ein Tag, der noch lange in den Geschichtsbüchern weiter leben sollte, was aber für diese Geschichte vollkommen irrelevant ist. In einem verlassenem Hochhaus am Rande der Stadt, das mit Graffiti überschmiert war und dessen Fenster, abgesehen von einem Stockwerk, zerstört oder nicht mehr vorhanden waren, lebte John Blank, der letzte Mieter dieses Establishments, der gerade aus einem unruhigen Schlaf erwacht war und nun frühstückte. Er versuchte sich, an seinen Traum zurückzuerinnern, aber er konnte es nicht. Er wusste nur, dass der Traum etwas Unheil verkündendes an sich hatte, als ob bald etwas Schreckliches passieren sollte.

John, der später am gleichen Tag bei der großen Revolution umkommen sollte, hatte vor einigen Jahren ein interessantes Erlebnis gehabt. Damals lebte er noch nicht in dem Hochhaus, in dem er seine letzten Monate verbrachte, nein, ihm gehörte ein kleines, nettes Apartment, weit weg von Old Spatenburgdurg, von dessen Existenz er nicht einmal wusste.

Als er eines Tages zur Bushal-

testelle ging, traf es sich so, dass er dem berühmten Milliardär und Philanthropen Fiddlesticks McBread begegnete. So standen sie also nebeneinander im Regen und warteten auf den Bus. Aber der Bus kam nicht. Der Busfahrer nämlich starb ungefähr 10 Minuten zuvor an einem Herzinfarkt, unglücklicherweise auch noch mitten im Verkehr, was zum Tod aller im Bus befindlichen Personen führte. Glücklicherweise waren alle der Toten eher unsympathische Gesellen und verdienen daher unser Mitleid nicht, abgesehen von Gunther O'Leary, einem ehrlichen Familienmenschen, der seine Eltern in jungen Jahren verloren hatte, im Waisenhaus sowohl von den anderen Kindern als auch von der Aufsehenden, die selber eine schwierige Kindheit hatte, was ihr Verhalten natürlich nicht entschuldigt, für Jahre gehänselt wurde und für alles in seinem Leben kämpfen musste, was sich aber schließlich lohnte, da er ein gefeierter Biologe wurde und sich nun, nachdem er sich von seiner Frau und seinen vier Kindern verabschiedet hatte, auf den Weg zum Flughafen befand, um nach Oslo zu fliegen, wo er seinen Nobelpreis entgegennehmen wollte. So hatten John Blank und Fiddlesticks McBread einige Zeit, sich zu unterhalten.

„Wohin fahren sie denn?“, fragte McBread. „Zur Arbeit“, sagte Blank. „Aha“, sagte McBread. „Und sonst so?“ „Ja, absolut“, sagte Blank. „Aha“. McBread sah zum Himmel hinauf. „Der Bus ist immer noch nicht da.“, sagte er. „Und es gefällt mir nicht, im Regen zu stehen. Es verstößt, in gewisser Weise, gegen meine Prinzipien.“ Er betrachtete weiterhin den Himmel. Er sah es zwar nicht, aber Gott zwinkerte ihm zu, ein vollkommen sinnloser Akt der

Langeweile. „Ich rufe uns einen Hubschrauber.“, sagte er schließlich.

Er musste nur einen kurzen Anruf machen und schon war der Hubschrauber da, geflogen von niemand Geringerem als Stan Rectangle, einem gefeierten und weltberühmtem Hubschrauberpiloten, der noch nichts vom Tod seines guten Freundes Gunther O'Leary wusste, sonst wäre er sicher nicht im Stande gewesen, an jenem Tag zu fliegen. Schon bald flogen Blank und McBread hoch über der Stadt. „Dort arbeite ich.“, sagte Blank, doch der Hubschrauber flog weiter. „Genießen sie doch erst einmal die Aussicht“, sagte McBread. „Ich habe Ihnen ein Angebot zu machen. Wenn sie annehmen, ist es möglich, dass sie nie wieder zur Arbeit gehen müssen. Sie haben sicher schon einmal vom Xenothlananpaxtiliqu-Kristall gehört. Ich habe tatsächlich die Schatzkarte zu diesem verschollenen Kristall gefunden. Ich habe vor, eine Expedition nach Südamerika zu starten. Aber auch mein Erzfeind, der Schuft Wertz Smallkerter weiß von dieser Karte. Er hasst Kinder und verklagt täglich mehr. Er tötet Hunde und leugnet die Existenz von Elefanten. Er ist nicht einmal Philanthrop. Er darf den Kristall auf keinen Fall kriegen. Ich brauche immer noch jemanden für die Expedition und Sie sind genau der Mann, den ich suche. Wir könnten Ihre Intelligenz und Ihren Scharfsinn gut gebrauchen. Also, was sagen Sie?“ Und so begann ein Abenteuer voll mit Irrungen und Wirrungen, voller Spannung und Intrigen, voller Wendungen und Überraschungen, voll mit mysteriösen und vielschichtigen Charakteren, wie der Mademoiselle Cherabaron, die etwas zu verheimlichen scheint, oder dem lebenslustigen Spanier

Fernando de Cervantes, oder dem mürrischen General Patrick Pencil, der trotzdem ein gutes Herz hat und immer um seinen Sohn Stephen besorgt ist, ein Abenteuer, aus dem Blank als besserer Mensch zurückkehrte, das allerdings für diese Geschichte vollkommen irrelevant ist.

Auf dem Rückweg unterhielten sich McBread und Blank, die nun Freunde waren, noch lange über das Geschehene. „Das war interessant“, sagte McBread. „Ja.“, sagte Blank. „Aha“, sagte McBread. „Und sonst so?“ „Ja, absolut“, sagte Blank. „Aha“. So unterhielten sich die beiden noch lange und als es Zeit wurde, an der Bushaltestelle, an der alles begann, Abschied zu nehmen, taten es beide nur widerwillig.

Während McBread, der ein Jahr später am O'Leary-Busbahnhof von zehn Elefanten zertrampelt wurde, was den zufällig vorbeigehenden Wertz Smallkerter so stark erschütterte, dass er in einen Fieberwahn verfiel, immer wieder „Es gibt sie doch!“ schreiend, bis er schließlich acht Tage später im Beisein seiner Frau und seiner zwei übriggebliebenen Kinder (Den Rest hatte er bereits in die Sklaverei verkauft.) verstarb, schon wieder davonflog, blieb Blank noch eine Weile wehmütig an der Bushaltestelle stehen. Er dachte dabei nicht an das Abenteuer, das er aufgrund einer vorübergehenden Schädigung des Hippocampus bereits vergessen hatte, nein, er dachte an eine rührende Liebesgeschichte, die bei dieser Bushaltestelle ihren Anfang nahm, die allerdings für diese Geschichte vollkommen irrelevant ist.

In der Tat ist diese Geschichte nun vorbei.

Julius Helbig, 9/3